

5. Sinfonie- konzert

KONZERT

Aho / Schostakowitsch

STELL DIR VOR | Staatstheater Darmstadt

*"This will be our reply to violence:
to make music more intensely, more beautifully,
more devotedly, than ever before."*

*„Das wird unsere Antwort auf Gewalt sein:
intensiver, schöner, hingebungsvoller
musizieren als je zuvor.“*

Leonard Bernstein

5. Sinfoniekonzert

Sonntag, 19. März 2023, 11:00 Uhr

Montag, 20. März 2023, 20:00 Uhr

Staatstheater Darmstadt, Großes Haus

Kalevi Aho (*1949)

„Sieidi“ – Konzert für Solo-Schlagzeug und Orchester (2010)

Pause

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)

Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93 (1953)

1. Moderato – 2. Allegro – 3. Allegretto – 4. Andante. Allegro

STAATSORCHESTER DARMSTADT

SCHLAGZEUG Alexej Gerassimez

DIRIGENT Valentin Uryupin

DAUER *circa 2 Stunden, eine Pause*

Das Engagement von Alexej Gerassimez wird ermöglicht durch den
Freundeskreis Sinfoniekonzerte Darmstadt e. V.

Ton- und Bildaufnahmen sind aus rechtlichen Gründen nicht gestattet.
Bitte schalten Sie Ihre Mobiltelefone aus.

Besetzung

STAATSORCHESTER DARMSTADT

ERSTE VIOLINEN Wilken Ranck, Julian Fahrner, Makiko Sano, Gyula Vadasz, Susanne Apfel, Annette Weidner, Damaris Heide-Jensen, Miho Hasegawa, Heri Kang, Samuel Park, Carolin Kosa*, Tatia Gvantseladze*, Esther Owusu*

ZWEITE VIOLINEN Megan Chapelas, Ethem Emre Tamer, Almuth Luick, Evelyn Zeitz, Nikolaus Norz, Chiara Maria Mohr, Valentin Delpy, Mari Wakasugi*, Irina Nicorescu-Schweinfurter*

VIOLONCELLO Klaus Opitz, José Batista, Astrid Stockinger, Claudia Merkel-Hoffmann, Barbara Walz, Katharina Friederich, Tomoko Yamasaki, Anja Beck, Zeynep Tamay*

VIOLONCELLI Michael Veit, Kanghao Feng, Albrecht Fiedler, Sabine Schlesier, Friederike Eisenberg, Alev Akcos, Alex Zhibaj*

KONTRABÄSSE Stefan Kammer, Balázs Orbán, Nerea Rodriguez, Jörg Peter Brell, Johannes Knirsch, Johannes Ams

FLÖTEN Iris Rath, Danielle Schwarz, Kornelia Hagel-Höfele

OBOEN Joaquin Sanz Alcaniz, Heidrun Finke, Anna Maria Hampel

KLARINETTEN Michael Schmidt, Philipp Bruns, Felix Welz

SAXOPHON Regina Reiter*

FAGOTTE Hans-Jürgen Höfele, Raphael Eberle, Jan Schmitz

HÖRNER Juliane Baucke, Martin Walz, Yvonne Haas, Ralf Rosorius

TROMPETEN Manfred Bockschweiger, Tobias Winbeck, Marina Fixle

POSAUNEN Christian Künkel, Ulrich Conzen Markus Wagemann

TUBA Eberhard Stockinger

PAUKEN & SCHLAGZEUG Frank Assmann, Tobias Hegele, Johannes Kepser, Uwe Mattes*, Steffen Uhrhan*

GMD Daniel Cohen ORCHESTERDIREKTION UND

KONZERTDRAMATURGIE Gernot Wojnarowicz ORCHESTERBÜRO Magnus Bastian ORCHESTERBÜRO & REFERENTIN GMD Cecilia Egle

NOTENBIBLIOTHEK Hie-Jeong Byun ORCHESTERWARTE Matthias

Häußler, Olaf Heinrichsen, Nico Petry / STAND 14. März 2023 / * = Gäste

Alexej Gerassimez



Er ist Multiperkussionist und in seinem Instrumentarium genauso vielseitig wie in den Stilwelten, in denen er Zuhause ist. Zwischen Klassik, Neuer Musik, Jazz und Minimal Music wechselt er spielend – wobei Zeitgenössisches, Auftragswerke und eigene Kompositionen einen Schwerpunkt seines Repertoires bilden.

1987 in Essen geboren, ist der „Junge Wilde“ (dem gleichnamigen Programm des Konzerthaus Dortmund gehörte er drei Jahre an) längst arrivierter Solist bei international renommierten Orchestern. Ein besonderes Interesse gilt der Kammermusik, wie er zuletzt auf einer Tournee mit dem holländischen Klavier-Duo Lucas und Arthur Jussen und dem Perkussionisten Emil Kuyumcuyan zeigte. Gemeinsam mit dem Jazzpianisten Omer Klein spielte er das Programm „Firebird“, und mit dem SIGNUM saxophone quartet lädt er das Publikum unter dem Motto „Starry Night“ ein. Alexej Gerassimez fasziniert das klassikaffine ebenso wie das Newcomer-Publikum mit seiner Virtuosität, einer enormen Energie und Bühnenpräsenz, und er versteht es meisterhaft, seinem vielfältigen Instrumentarium eine Fülle an Farben und Geschichten zu entlocken. Er hat eine Professur für Schlagzeug in München inne.

In einem Interview wurde Alexej Gerassimez gefragt, was den aktuellen Boom der Perkussionsinstrumente ausmache: „Mit dem Schlagzeug“ sagte er, „spricht man eine universelle Sprache. Jedes Volk hat eine Art Trommelkultur entwickelt, jede Kultur kennt ihren eigenen Rhythmus, kann auf diese Art kommunizieren, und so passt das Schlagzeug perfekt in die Zeit der Globalisierung, in der sich Kulturen vermischen. Rhythmus verbindet die Menschen! Darüber hinaus funktioniert das Schlagzeug auch generationsübergreifend. Mit Rhythmus kann man in jedem Alter etwas anfangen – da Brücken zu schlagen, gibt mir enorm viel Motivation. Definitiv erlebt die Entwicklung der Multiperkussion gerade einen enormen Schub, auch weil sich die Spieltechnik in den letzten rund dreißig Jahren rasant entwickelt hat. Dadurch, dass es immer mehr Spieler gibt, vervielfacht sich auch die Experimentierfreude, und jeder entwickelt seinen eigenen Stil. So etablieren wir das Schlagzeug langsam aber sicher neben den bekannten Soloinstrumenten der Klassik. Was ich an der Multiperkussion so mag, ist die Vielfalt – dass ich nicht nur ‚ein‘ Instrument habe, sondern mich ständig verändern muss. Man muss Veränderung leben, das ist ganz wichtig für die persönliche Entwicklung, für das eigene Glücksempfinden. Dafür ist das Schlagzeug wunderbar. Mit der Vielfalt an Möglichkeiten und Techniken kann ich locker mein ganzes Leben verbringen.“

Und zu der Frage, ob er auf der Bühne kontrolliert oder ekstatisch sei, meinte Gerassimez: „Es ist schwer zu beschreiben. Natürlich weiß ich, was ich tue, aber es ist eine Art unkontrollierte Kontrolle, vergleichbar vielleicht einem Jongleur, der zwar die Bälle lenkt, sie aber auch loslassen muss. Ähnliches gilt für jeden guten Musiker: Man spielt im vielzitierten „Flow“, den man als Einswerden mit der Zeit im Moment des Erklings beschreiben könnte. Auch deshalb ist ja Musik so essenziell für das menschliche Dasein: sie zentriert uns im Hier und Jetzt. Bringt uns auf den Punkt. Im Idealfall fühle ich genau das, wenn ich auf der Bühne stehe. Wenn ein Musiker dagegen versucht, alles zu kontrollieren, lebt die Musik nicht. Mein Ziel muss es sein, die perfekte Balance aus Ordnung und Chaos, aus Kopf und Herz zu finden.“

Valentin Uryupin



Valentin Uryupin ist in zweifacher Hinsicht Ausnahmemusiker: Bevor er am Dirigentenpult Erfolge feierte, entschied er als Klarinetrist zahlreiche internationale Wettbewerbe für sich und kann auf eine weltweite Karriere zurückblicken Angesichts seiner zahlreichen Dirigate – in der Oper und im sinfonischen Bereich – tritt seine Solistenkarriere inzwischen in den Hintergrund; allerdings ist Valentin Uryupin gelegentlich in play-conduct-Konzerten in beiden Rollen, als Dirigent und Klarinetrist, zu erleben.

Ein Highlight der aktuellen Saison war seine Wiedereinladung an die Oper Frankfurt. Dort dirigierte er eine Neuproduktion von Tschaikowskis Oper „Die Zauberin“, nachdem er dort in der vergangenen Spielzeit mit „Ödipus Rex“ und „Jolanthe“ am Pult stand. Debüts führen ihn außerdem zum Phion-Orkest van Gelderland & Overijssel, mit dem er auf Tournee geht, sowie zum Königlichen Sinfonieorchester von Sevilla. Daneben arbeitet er erneut mit der Philharmonie Ostrava, dem Orchestre de Chambre de Lausanne und mit der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken zusammen, mit der er die Arbeit an einer Gesamtaufnahme von Alfred Schnittkes Geigenwerken fortsetzt. Weitere Gastdirigate führten ihn bisher unter anderem zum Slovenian Philharmonic Orchestra, zum New Japan Philharmonic, zur Tapiola Sinfonietta, zum SWR Symphonieorchester, zum Orchestra della Toscana, zum Orchestra Filarmonica del Teatro Comunale di Bologna, zum Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi, zum Danish National Symphony Orchestra, zum

MAV Symphony Orchestra Budapest und zur Philharmonie Zuidnederland. Als Operndirigent leitete er Produktionen an der Staatsoper Stuttgart („Die Liebe zu den drei Orangen“) und bei den Bregenzer Festspielen („Eugen Onegin“, 2019 und „Siberia“, 2022), wie auch mehrfach bei den Tiroler Festspielen Erl. Im Herbst 2021 wurde Valentin Uryupin Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Novaya Opera in Moskau. Dort präsentierte er mit Korngolds „Die tote Stadt“ und Massenets „Cendrillon“ zwei große Produktionen, ehe er seinen Posten an dem Haus niederlegte. Als künstlerischer Leiter des Rostov Symphony Orchestra entwickelte Valentin Uryupin von 2015 bis 2021 das Orchester zu einem renommierten Klangkörper in Russland. Neben einer eigenen Konzertreihe an der Moskauer Philharmonie (Tchaikovsky Concert Hall) reiste das Orchester unter seiner Leitung zu Gastspielen unter anderem ans Brucknerhaus Linz. In Russland gastierte Valentin Uryupin zudem regelmäßig bei großen Orchestern, darunter beim Russian National Youth Symphony Orchestra, das er zuletzt 2021 beim Lucerne Festival dirigierte. Über mehrere Jahre hinweg arbeitete er eng mit dem Orchester MusicAeterna an der Permer Oper zusammen. Beide seiner Studien – Klarinette und Dirigieren – absolvierte der Gewinner des 8. internationalen Dirigentenwettbewerbs Sir Georg Solti (2017) am Moskauer Staatskonservatorium. Zu seinen Lehrern zählen Gennadi Roschdestwenski und der Klarinetist Evgeny Petrov; zudem assistierte er Valery Gergiev und Vladimir Jurowski.

Aho

**„Wenn man in der Musik nicht übertreibt,
dann ist das nichts“.**

Kalevi Aho

Kalevi Aho, einer der führenden und produktivsten finnischen Komponisten der Gegenwart, wurde 1949 im südfinnischen Forssa geboren. Er studierte an der Sibelius-Akademie in Helsinki bei Einojuhani Rautavaara und in West-Berlin in der Kompositionsklasse von Boris Blacher. Von 1974 bis 1988 war er Lektor für Musiktheorie an der Universität Helsinki und lehrte 1988 bis 1993 als Professor für Komposition an der Sibelius-Akademie. 1982 bis 1983 wirkte er als Composer in Residence der Hansestadt Hamburg, und gleichzeitig stand seine Kammeroper „Der Geburtstag“ auf dem Spielplan der Opera-Stabile-Bühne der Hamburgischen Staatsoper. Seit 1986 war Aho (wie schon zuvor von 1975 – 1977) Vorsitzender der Gesellschaft zur Verbreitung finnischer Musik. Aho war Vorstandsmitglied des Finnischen Kulturfonds, Mitglied des Programmausschusses des Philharmonischen Orchesters Helsinki und der Helsinki-Festwochen. 1974 wurde er mit dem Leonie-Sonning-Preis (Kopenhagen), 1990 mit dem Henrik-Steffens-Preis der F.V.S.-Stiftung (Hamburg) und 1996 mit dem Flisaka-Preis (Toruń, Polen) ausgezeichnet. Seit 1992 ist Aho Hauskomponist des Sinfonia Lahti, 1993 erhielt er ein 15-jähriges Künstlerstipendium des finnischen Staates, und 1998 war er Stipendiat der Stiftung Kulturfonds Berlin für den Aufenthalt im Schloß Wiepersdorf (Ilkka Oramo).

Kalevi Aho setzt sich als Komponist vor allem großen Formen mit der Tradition der Oper, der Sinfonie und der Sonate auseinander. Das musikalische Werk ist für ihn kein absolutes, sondern ein abstraktes Schicksalsdrama, in dem sich eine psychologische Entwicklung der Charaktere vollzieht. In der Musik entstehen Konfliktsituationen, die den Hörer zwingen, eine Lösung oder einen Ausweg zu suchen, wie er es auch in der Wirklichkeit tut (Ilkka Oramo). Ahos Gedanken über die gesellschaftliche Bedeutung der Musik

sind von der „Ästhetik des Widerstands“ von Peter Weiss beeinflusst. Aho geht davon aus, dass die vom Materialismus beherrschte postmoderne Gesellschaft neue geistige Werte braucht, um sich gegen den Warenfetischismus und die daraus folgende soziale Ungerechtigkeit zur Wehr zu setzen. Diese Ästhetik kommt am deutlichsten zum Ausdruck in Vokal- und Bühnenwerke wie „Pergamon“ (1990) oder der Oper „Hyönteiselämä“ (1985/87), in denen Werte der Menschlichkeit und der Freiheit gegen die der Gewalt und der Unterdrückung verteidigt werden.

Kalevi Aho hat Werke in sämtlichen Gattungen geschrieben, Oper wie Kammermusik, Sinfonie und Solo-Konzerte wie solistische Kammermusik. Mit seiner „Ersten Sinfonie“ (1969) und seinem „Dritten Streichquartett“ (1971) knüpfte Aho zunächst an die Tradition Schostakowitschs an, erweiterte sie aber um originelle Formkonzepte. Seine erste Oper „Avain“ („Der Schlüssel“, 1978) auf einem Libretto von Juha Mannerkorpi erzählt von der Entfremdung eines Bewohners einer modernen Großstadt im kalten sozialen Klima von heute. Seine satirische zweite Oper „Hyönteiselämä“ (Insektenleben), die sowohl Elemente der Komödie als auch der Tragödie kombiniert (das Libretto stammt vom Komponisten selbst und basiert auf einem gleichnamigen Stück von Josef und Karel Čapek), enthält zahlreiche Stilparodien sowie pointierte Gesellschaftskritik. Das Werk wurde im September 1996 von der Finnischen Nationaloper uraufgeführt. Auf der Grundlage dieses Materials komponierte Aho 1988 seine „Siebente Sinfonie“: ein sechssätziges, fröhliches Werk, das als „Insektensinfonie“ bezeichnet wurde, eine postmoderne, tragikomische Antisinfonie. Zwei Jahre später schrieb er „Pergamon“ für vier Erzähler, vier Orchestergruppen und Orgel; Der viersprachige Text basiert auf dem Roman „Die Ästhetik des Widerstands“ von Peter Weiss. In der intensiven „Kammersinfonie Nr. 2“ für Streicher (1991–92) hören wir gewissermaßen die Musik der inneren Stimmen des Komponisten.

1992 ernannte das Lahti Symphony Orchestra Kalevi Aho zu seinem Composer in Residence. Er hat fast alle seine neueren Orchesterwerke für dieses

Ensemble geschrieben. Die helle, einsätzig „Sinfonie Nr. 8“ (1993) für Orgel und Orchester ist Ahos umfangreichstes Instrumentalwerk; dieses musikalisch breit gefächerte Stück ist einer der Eckpfeiler von Ahos gesamtem Schaffen. Auch die leichtere „Sinfonie Nr. 9“ (1993 – 94) ist eine konzertante Sinfonie. Die groß angelegte, dramatische „Zehnte Sinfonie“ (1996) gleicht einer Hommage an die romantische Tradition der Sinfonik und unterscheidet sich deutlich von der „Elften Sinfonie“ für sechs Schlagzeuger und Orchester (1997 – 98). Kalevi Aho hat insgesamt 17 Sinfonien komponiert. Dazu gehören die Sinfonie Nr. 12 „Luosto“ (2002 – 03), die für open air Spielstätten konzipiert wurde, die Sinfonie Nr. 13 mit dem Untertitel „Symphonic Characterizations“ (2003), die Sinfonie Nr. 14 „Rituals“ für Darabuka, Djembe, Gongs und Kammerorchester (2007), Sinfonie Nr. 15 (2009 – 10) im Auftrag des BBC Philharmonic und des Lahti Symphony sowie Sinfonie Nr. 16 im Auftrag von YLE und uraufgeführt vom Finnish Radio Symphony Orchestra im Jahr 2015.

Hatte Aho sich in den 1990er-Jahren vor allem auf Oper, Sinfonien, Kammermusik und Solostücke konzentriert, schrieb er nach einer Unterbrechung von 10 Jahren wieder Solo-Konzerte. Er folgte der ziemlich anspruchsvollen Idee, Konzerte für jedes Instrument des Sinfonieorchesters zu komponieren – ein Projekt, das fast abgeschlossen ist. 2002 folgte eines der Schlüsselwerke in Ahos Produktion, das lyrische und melodische Flötenkonzert, das für Sharon Bezaly geschrieben wurde; es ist eines seiner meistgespielten Werke. Danach folgten Konzerte für Kontrabass, Klarinette, Fagott, Bratsche, Trompete, Posaune und Waldhorn. Kalevi Aho hat auch Konzerte für Soloinstrumente wie Tuba, Kontrafagott, Sopransaxophon, Tenorsaxophon, Pauken, Akkordeon und Harfe komponiert. Das Konzert für Theremin „Eight Seasons“ (2011) wurde vom Lapland Chamber Orchestra in Auftrag gegeben. Ahos Œuvre umfasst auch zwei Doppelkonzerte: für zwei Celli (im Auftrag der BBC und 2004 in Manchester uraufgeführt) und für Waldhorn und Harfe (2015 im Auftrag der Royal Flamish Philharmonic).

Sein meistgespieltes Konzert wurde „**Sieidi**“, das vom London Philharmonic Orchestra, dem Luosto Classic Festival und dem Göteborg Symphony Orchestra in Auftrag gegeben und von Colin Currie und Martin Grubinger zuerst aufgeführt wurde. Seit den 90er-Jahren beschäftigte sich Kalevi Aho mit Rhythmen, die aus anderen Kulturen stammen, aus der indischen oder arabischen Musik. Die Wiederholungen und Variationen von Segmenten in der arabischen Musik sind ziemlich kompliziert. Auch in „Sieidi“ gibt es sie, was man eigentlich nicht erwarten würde, denn schließlich war es eine alte Kultstätte in Lappland, die den Komponisten zu dem Werk, das 2012 uraufgeführt wurde, inspiriert hatte.

Der Schlagzeuger Colin Currie erinnert sich, wie er mit Kalevi Aho zusammentraf: „Meine eigene Verbindung mit Kalevi begann faszinierend mit einem zutiefst lebhaften und geselligen Abendessen, bei dem wir darüber diskutierten, was die Vorzüge eines ‚echten Schlagzeugkonzerts‘ sein könnten oder sein sollten. Er bestand darauf, den Solisten in eine kraftvolle Protagonistenrolle zu versetzen. In einem sicherlich nicht untypischen Forschungs- und Reflexionsfieber hatte Kalevi bereits große Mengen des vorhandenen Repertoires in Partituren und Aufnahmen zusammengetragen und er bahnte sich faszinierend seinen Weg durch viele der wichtigsten Schlagzeugwerke. Ein Teil der Meisterschaft dieses Komponisten ist das strukturelle Rückgrat all seiner Musik. In diesem Fall erhält der Schlagzeuger nur neun Klänge (neun!) in dem gesamten Werk. Aho sieht auch gewissermaßen eine Choreographie, eine szenische Anordnung vor, bei der der Solist von hinteren Konzertpodien erst später nach vorn kommt, dort mehrere Stationen hat und sich dann wieder zurück bewegt. Kalevi erkannte die improvisatorische Bedeutung der perkussiven Kunst, und so erhalte der Schlagzeuger in zwei Abschnitten (mit Tam-Tam und Trommeln) improvisatorisch freie Hand.“

Auch Alexej Gerassimez sagte zu „Sieidi“ in einem Interview: „Das ist ein sehr rituelles Stück; es geht um die Kultstätten finnischer Ureinwohner, der Sámi. Diese Sieidi dienten als Kultstätten wo die Sámi ihre Götter anbeteten. Da schließt sich der Kreis und man merkt einmal mehr, welche Bedeutung das Schlagzeug für die Entwicklung und Entfaltung von Völkern und Kulturen hat. Kalevi Aho hat das sehr spannend umgesetzt: Er beginnt mit einer der ältesten bekannten Trommeln, der Djembe, die aus dem afrikanischen Raum kommt und noch heute ungeheuer wichtig für den gesamten Schlagzeug-Kosmos ist. Dann folgt die Darbuka, die vor allem im arabischen Raum verbreitet ist, anschließend die Tomtoms, die ans Drumset und den Jazz-Bereich andocken, dann Marimba, Woodblocks, Vibraphon und Tamtam – und dann gehe ich den ganzen Weg wieder zurück. Das ist sehr ungewöhnlich, denn normalerweise hüpfte man als Spieler in Schlagzeugkonzerten ständig zwischen diversen Stationen hin und her. Für mich ist ‚**Sieidi**‘ eines der besten Schlagzeugkonzerte überhaupt, weil Kalevi Aho so gut orchestriert wie kaum ein anderer zeitgenössischer Komponist. Es ist aber auch eines der schwersten, denn fast jeder Takt hat eine neue Taktart: $\frac{3}{16}$, dann $\frac{7}{8}$, dann $\frac{4}{4}$, $\frac{7}{16}$, $\frac{5}{4}$ etc. Es gibt keinerlei Beständigkeit, was nicht heißt, dass das Stück ohne Rhythmus wäre. Puls und Tempo hat es trotzdem, aber man muss ständig neu denken. Das vorzubereiten, ist ein bisschen, als würde man die Zahl Pi auswendig lernen.“

Schostakowitsch

Obwohl quasi Kriegsheld mit seiner 7. und 8. Sinfonie musste Schostakowitsch das Stalin-Regime weiter fürchten. Man hatte über seine Werke Ausführungsverbote verhängt, ihm bei „Säuberungen“ 1948 die Lehrämter in Moskau und Leningrad entzogen, so dass er sich wieder mit Klavierstunden über Wasser halten muss. Gleichwohl schickte man ihn als Aushängeschild auf internationale Kongresse, wo er, umstellt von KGB-Spitzeln ist. Auch wenn Stalin im März 1953 stirbt und die sogenannte „Tauwetter-Periode“ beginnt, blieb die Doktrin des Kulturkommissars Schdanow gültig, nach der ein sowjetischer Künstler fortschritts-optimistisch zu sein habe. Wurde man „formalistischer Tendenzen“ – so der Begriff für die westliche Kunst – überführt, landete man auf dem Abstellgleis. Die 10. Sinfonie, die zwischen Juli und Oktober 1953 entstand, wäre eine „optimistische Tragödie“, meinte die staatstreue Zeitschrift „Die sowjetische Musik“, „durchdrungen vom festen Glauben an den Sieg der lichten, lebensbejahenden Kräfte“. Im selben Jahr erhielt Dmitri Schostakowitsch den Titel eines „Volkskünstlers der UdSSR“.

Herbert von Karajan hatte sich für das Werk eingesetzt, das schnell den Weg ins Repertoire fand. Es gehört zu Schostakowitschs Markenzeichen, dass er als Fundament oft Celli und Kontrabasse nutzt. Zum dunklen Klangbild kommt ein skeptisch-zielloser Ton (Th. Möller). Kantilenen solistisch eingesetzter Instrumente kreisen scheinbar oft in Endlosschleifen. Der düster und verhalten beginnende und fast im Nichts verklingende **erste Satz** ist mit 25 Minuten einer der längsten Eröffnungssätze einer Schostakowitsch-Sinfonie. Oft hört man eine einsame Klarinette, nicht verzweifelt, sondern eher resignierend in kalter Trauer. Tragend für den Satz ist eine kurze rhythmische Figur, dann ein Choral, durch dessen Klänge Mahler und Bruckner lugen. Unerbittlich steigert sich der Satz zu einem gewaltigen Crescendo. Der Satz endet wie er beginnt, fast im Nichts, nun mit einer Piccolo-Flöte in höchster Lage.

Der kurze **zweite Satz** ist ein fast gewalttätiges Allegro, grundiert von einem maschinenartigen Puls. Es ist kein Zufall, dass Schostakowitsch mehrfach Bezug auf die 80 Jahre zuvor entstandene Oper „Boris Godunow“ von Modest Mussorgsky nimmt. Schon im ersten Satz übernimmt Schostakowitsch Teile des Wahnsinns-Themas aus Mussorgskys Werk. Der **dritte Satz** täuscht mit seinen verschobenen rhythmischen Akzenten einen Tanzsatz mit Anklängen an einen grotesken Walzer vor. Das Tänzerische ist aufgesplittert, dekonstruiert, um wieder fast resignativ, kalt, mit einzelnen Stimmen leer zu enden. Das **Finale**, in dem man oft und wie schon zuvor die Tonfolge D-es-c-h (für Dmitri Schostakowitsch) hört, endet vordergründig grandios wie die Musik von Schostakowitschs böser Operette „Moskau Tscherjomuschki“. Es spricht aus dem Werk weniger Spott und Ironie, als Trauer und Klage. Trotz seiner schnellen Rhythmen und den kämpferischen, fast maschinellen Sätzen 2. und 4. ist es ein eher stilles Werk. Die Sinfonie wurde vom Leningrader Philharmonischen Orchester unter der Leitung von Jewgeni Mrawinski am 17. Dezember 1953 uraufgeführt.

Konzertvorschau

Unerhört! – Germaine Tailleferre

Begegnungen mit Komponistinnen

SOPRAN Jana Baumeister KLAVIER Jan Croonenbroeck VIOLINE Almuth
Luick VIOLONCELLO Sabine Schlesier HARFE Marianne Bouillot
Fr, 24. März 2023, 19:30 Uhr / Kammerspiele

Lauschangriff – Ich will Spaß

Musik und Lachen, Klänge und Humor. Musik, die Spaß macht, oder zum
Spaß verführt. Ein Streifzug durch Musik, die gute Laune macht.

VON UND MIT Gernot Wojnarowicz

Mi, 03. Mai 2023, 20:00 Uhr / Bar der Kammerspiele

9. Kammerkonzert

Werke von Ludwig von Beethoven und Sergej Prokofjew

VIOLONCELLO Maximilian Hornung KLAVIER Hisako Kawamura

Do, 04. Mai 2023, 20:00 Uhr / Orangerie Darmstadt

6. Sinfoniekonzert

Werke von Robert Schumann, Katherine Balch (UA) & Ludwig van Beethoven

VIOLONCELLO Maximilian Hornung LEITUNG Karsten Januschke

So, 07. Mai 2023, 11:00 Uhr & Mo, 08. Mai 2023, 20:00 Uhr / Großes Haus

Soli fan tutti – 8. Konzert

Werke von Mieczysław Weinberg und Franz Schubert

MITGLIEDER DES STAATSORCHESTERS DARMSTADT

So, 14. Mai 2023, 11:00 Uhr / Foyer Großes Haus



Fokuskünstler Alexej Gerassimez: 8. Kammerkonzert

„The Genesis of Percussion“

Alexej Gerassimez „Creacor“, „Soul of Bottle“, „Aqua Musica“,
„Synchronisation“, „Rotos“ Minoru Miki Marimba Spiritual Maurice Ravel
„Odine“ aus: „Gaspard de la nuit“ Casey Cangelosi „Bad Touch“ Eric
Whitacre „Sleep“ Iannis Xenakis „Rebonds B“ Pjotr Iljitsch Tschaikowski
Kinderalbum op. 39 für Marimba (Arr. Alexej Gerassimez)

Do, 13. April 2023, 20:00 Uhr / Großes Haus

FREUNDESKREIS SINFONIEKONZERTE DARMSTADT E. V.

LIEBE MUSIKFREUND*INNEN,

der Freundeskreis leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, den Sinfoniekonzerten am Staatstheater Darmstadt eine besondere Attraktivität zu verleihen. Er verdankt seine Gründung im Jahre 1989 einer Anregung von Hans Drewanz, dem damaligen Generalmusikdirektor, und er hat sich seitdem unentbehrlich gemacht. Wir ermöglichen in den letzten Jahren Konzerte mit Sabine Meyer und Frank Peter Zimmermann, Lise de la Salle, Georg Zeppenfeld und Antoine Tamestit, Michael Barenboim, Yulianna Avdeeva, Alban Gerhardt, Anton Gerzenberg, Sharon Kam und Diana Adamyan. Zeigen auch Sie Kunstverstand und Initiative! Werden Sie Mitglied im Freundeskreis Sinfoniekonzerte Darmstadt e. V. Wir freuen uns auf Sie!

Anfragen und Informationen GESCHÄFTSFÜHRERIN Karin Exner, Marienhöhe 5, 64297 Darmstadt, Tel. 06151 537 165, karinexner@gmx.de 1. VORSITZENDER Dr. Karl H. Hamsch 2. VORSITZENDER Prof. Andreas Meyer-Hermann SCHATZMEISTER Dr. Christoph Wellmann FREUNDESKREIS-SINFONIEKONZERTE-DARMSTADT.DE



Hessisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst



Impressum HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand GESCHÄFTS-
FÜHRENDE DIREKTORIN Andrea Jung ORCHESTERDIREKTOR Gernot Wojnarowicz LEITUNG
KOMMUNIKATION Kai Rosenstein TEXE Gernot Wojnarowicz MITARBEIT Alan Coates
SCHLUSSREDAKTION Sandra Ihrig CORPORATE DESIGN sweetwater / holst GRAFIK-
DESIGN SPIELZEIT 2022 / 2023 Bureau Sandra Doeller AUSFÜHRUNG Lisa-Marie Erbacher
FOTOS © Nikolaj Lund, Daniil Rabovsky HERSTELLUNG DRACH Print Media, Darmstadt
PROGRAMMHEFT NR. 26 REDAKTIONSSCHLUSS 14.03.2023 / Änderungen vorbehalten
STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

*RMV-KombiTicket: Mit Bus und Bahn ohne Zusatzkosten
ins Staatstheater Darmstadt.*



„Man muss Veränderung leben, das ist ganz wichtig für die persönliche Entwicklung, für das eigene Glücksempfinden. Dafür ist das Schlagzeug wunderbar.“

Alexej Gerassimez

STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:

